

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 11 (1907)

Artikel: Weisheit
Autor: Hardung, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„O ja, ich bin halt auch zeitlebens in Grindelwald gewesen,“ seufzte sie und fügte schallhaft hinzu: „Haben Sie denn schon oft mit Sennerinnen gesprochen?“ Ich besann mich kurz und erwiderte: „hm, manchmal so im Vorbeigehen!“ Nun fragte sie mich, ob wir Brüder wären, wie wir hießen und woher wir kämen etc., was ich alles nach bestem Wissen beantwortete. Unterdessen hatte sich die Sonne verfinstert; über Schreck- und Wetterhorn stießen sich ungeheure Wolken. Ein heftiger Wind machte sich plötzlich auf, und ehe ich mich dessen versah, flog mein leichter Panamafasimile in weitem Bogen den Berg hinunter. In eleganten Sprüngen rasste ich hinter ihm drein und ließ die beiden an der Quelle zurück. Der Hut wirbelte wie toll über die Weide dahin und hielt mich lange Zeit zum Narren, bis er sich endlich in einer alten Bergrosenstaude versing und ich ihm mit schnellem Fußtritt das Weiterirren verleiden konnte. Dann setzte ich ihn auf und schnaupte wieder bergan.

Eine Viertelstunde und mehr verstrich, und all mein Forschen nach der Quelle war fruchtlos; selbst das Riosl war nirgends zu erblicken. So sah ich mich denn genötigt, zu schreien und zu pfeifen, und — ich erhielt Antwort; nach einer weitem Viertelstunde bekam ich endlich etwa dreihundert Schritte unter mir Freund Abraham zu Gesicht. Auch er sah mich, und bald waren wir vereinigt. Seine Wangen waren merkwürdig rot; doch schrieb ich damals diesen Umstand der Anstrengung des Aufstieges zu. Ich fragte ihn, wo das Fräulein sei, und er erklärte, sie sei nach ihrer Hütte gegangen und ließe mich freundlich grüßen. Nur ein Grüßchen — das war also alles!

Wir setzten wohlgemut die Reise über die Scheidegg fort und berührten die Angelegenheit mit keiner Silbe mehr — Doch nein, ich erinnere mich noch, daß ich ihn gefragt, was sie während meiner Abwesenheit an der Quelle miteinander getrieben hätten, und daß er mir geantwortet: „Laß mich nun mit dem Geschöpf ungeschoren; sonst werfe ich dich in einen Abgrund!“ Abraham ist jähzorniger Natur; doch damals hat er sich künstlich ereifert. In mir aber reifte ein Entschluß, den ich später auch ausführte — ich hatte gegen den Freund Verdacht geschöpft und sann auf Rache. Im Rosenlauihotel tranken wir noch einmal eine Limonade und zahlten per Flasche diesmal nur sieben Bagen — und das war eine famose Limonade. Es war auch wieder so ein reizendes Mädchen, das uns servierte, und ich bemerkte, daß sich Abraham — ganz gegen seine Gewohnheit — auffallend abstoßend gegen sie benahm. Ich sagte nichts, und wir langten am Abend brunten in Meiringen an. Unsere Fahrräder waren noch nicht angekommen, entgegen der Versicherung der Beamten in Grindelwald, daß sie bis heute abend hier wären. Das setzte uns in nicht geringe

Verlegenheit. Wir suchten einen Bekannten auf, dem wir unsere Lage mitteilten und bei dem wir auch unser Nachtlager aufschlugen. Noch heute reut es mich, daß wir damals nicht im Freien übernachtet haben. Der Gastfreund wies uns ein Zimmer auf dem Estrich an; er behauptete, es sei sein Fremdenzimmer. Er gab uns eine Kerze, wünschte ein „Gut Nacht“ und verließ uns. Wir sahen uns in dem Fremdenzimmer um und konstatierten, daß es vier Wände hatte und ebensoviele Fenster. Die Möblierung beschränkte sich auf das allernotwendigste: auf dem Boden herum lagen sechs Kisten, und über der Türe hing als Damoklesschwert eine riesige Waldfäße — das waren sämtliche Mobilien. Das hatte aber nichts zu sagen, und wir legten uns hin auf die Kisten, um zu schlafen. Nach einer kleinen Weile hörte ich den Freund sagen: «Nom de dieu!» Dann drehte er sich auf die andere Seite. So blieb er einige Sekunden; dann rief er: «Tonnerrrrre» und sprang auf die Füße. Ich wollte ihn eben zur Ruhe weisen, als ich plötzlich am Nacken die Empfindung hatte, es wolle mich jemand mit einer Drahtzange zwicken — dann das Rämlische an der rechten Wade, und nun fings am Rücken an. Ich erhob mich schleunig, zündete die Kerze an, und alsdann machten wir uns daran, die fihlige Geschichte zu untersuchen. Ich behauptete, in den Säcken seien Läuse; ich irrte mich aber, es waren Wanzen. Eine ganze, große, wohlorganisierte Wanzenkolonie! Nun begannen wir zu morden und räumten gehörig auf unter der Sippenschaft; gewöhnlich kam so ein halbes Duzend dieser braunen Käfer unter einen einzigen Fußtritt. Aber gar bald mußten wir in der Arbeit innehalten: die scheußlichen Tiere verbreiteten einen so abscheulichen Gestank, daß es gar nicht mehr auszuhalten war. Wir rissen die Fenster auf und setzten uns auf den Sims. Abraham holte seinen englischen Tasset hervor und verklebte die an seinem Körper angebohrten Stellen.

Wir verbrachten den übrigen Teil der Nacht wachend, abwechselnd plaudernd und fragend. Um acht Uhr morgens begann in Bern der Unterricht, und um drei Uhr, also fünf Stunden vorher saßen wir noch auf einem Fenstergestirn in Meiringen droben. Wenn wir nur die Belos gehabt hätten! Von fünf Uhr an belagerten wir das Stationsgebäude, und endlich hatten wir sie.

Hui, nun gings davon!

In etwas weniger als fünf Stunden waren wir in Bern, aber total durchnäßt: die Kleider waren zum Ausdrehen — so hatten wir geschwitz. Unsere Eltern waren von Meiringen aus telephonisch verständigt worden. In die Schule gingen wir erst nachmittags; bis zwölf Uhr waren wir ja vor Müdigkeit mehr tot als lebendig und für den Unterricht sowieso untauglich.

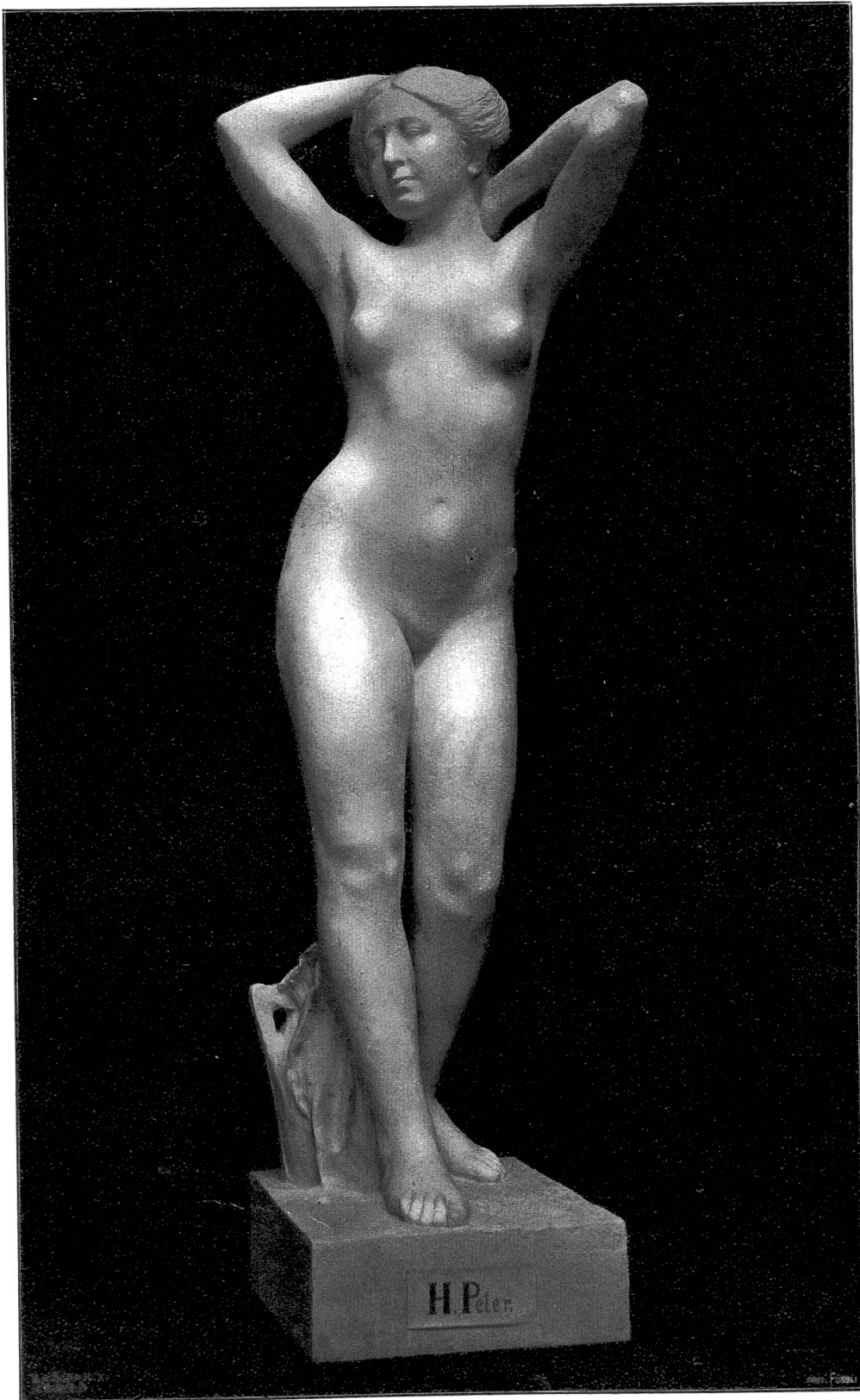
(Schluß folgt).

Weisheit.

Ueberm Walde, wo die reifen Beeren
Purpurschwer ins hohe Gras sich drängen,
Klingt ein Glöcklein, und ein alter Ritter
Im zerbeulten Harnisch junger Tage
Sinnt ob eines Pergamentes Zeichen
Von des Ruhmes längst durchrittenen Reichen.
Hinter seines fensters rostigem Gitter
Sinnt er von den wilden Waffengängen,
Von Gefahr und Jubel und Gelage,
Von der Jugend ungestümen Süchten,
Liebesfahrten und erloschenen Ehren,
Fernen Tagen und vergangenen Zeiten:
Eitelkeiten, alles Eitelkeiten!
Weiche Winde spielen und beschweren
Seinen weißen Bart mit flüchtigen Früchten,

Und sein Hündlein blinzelt in die Helle,
Und ein Hirsch hebt seine zwanzig Enden,
Und die leuchten ob der moosigen Schwelle
Als die Zacken einer goldenen Krone.
Abends, wann's die ersten Sterne leiten,
Kommt ein Kind und bringt in zarten Händen
Brot dem Alten, und der weiß zum Lohne
Märchen von den kleinen Königinnen,
Die noch hundert Jahre schlafen müssen,
Bis die sieben weisen Knaben reiten,
Drachen töten, durch die Dornen gleiten
Und den Preis aus Sturm und Streit gewinnen
Und die sieben Königinnen minnen
Und die kleinen Königinnen küssen.

Victor Hardung, St. Gallen.



Das Erwachen.
Statue von Hermann Peter, Solothurn-Paris.

